

**Zeitschrift:** Burgdorfer Jahrbuch  
**Herausgeber:** Verein Burgdorfer Jahrbuch  
**Band:** 73 (2006)

**Artikel:** Bernhard Luginbühl in Burgdorf  
**Autor:** Baumann, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1075441>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Bernhard Luginbühl in Burgdorf

Hans Baumann



Unten an der Rütshelengasse steht seit 1991 die «Rütshelentorfigur» von Bernhard Luginbühl (geboren 1929), und ein anderes, aber kaum bekanntes seiner Werke ist seit 1956 im Besitz der Stadt: der Türgriff am Eingang zum Rathaus am Kirchbühl. Dies sei etwas wenig Präsenz für den berühmten Künstler, der mit seiner Familie seit Jahrzehnten in Mötschwil lebt und arbeitet, also in unmittelbarer Nähe, fanden einige Burgdorfer Kunstinteressierte. Deshalb legten sie ihm im Frühsommer 2004 die Idee vor, als Ergänzung zum Mötschwiler Skulpturenpark in Burgdorf einen Ort zu schaffen, wo er auch Werke zeigen könnte, die vom Wetter geschützt werden müssen, besonders Zeichnungen, Grafik und Tagebücher.

Luginbühl reagierte zurückhaltend, weil andere Projekte und Ereignisse ihm zu diesem Zeitpunkt näher lagen. Trotz dieser Skepsis liess er sich Ende August bewegen, zusammen mit seiner Frau Ursi das seit zwanzig Jahren leerstehende Alte Schlachthaus in Augenschein zu nehmen. Die Spuren seiner Geschichte an den rohen Wänden – das Gebäude beherbergte vom 13. bis zum 19. Jahrhundert das Niedere Spital und die Katharinenkapelle –, die hohen Räume und die Vorstellung, als Nachkomme einer Metzgerdynastie in einem ehemaligen Schlachthaus ausstellen zu können, liessen Luginbühls Zweifel verfliegen. Er mass sogleich mit den Augen die seitliche Türe, um zu klären, ob die Teile seiner monumentalen Arbeiten hier Eingang finden würden. Mit positivem Resultat. Bei der Verabschiedung sagte er: «Jitz gahni hei und säge de Giele: ‹Stop! Mir föh öppis Neus a!›» Und so war es. Der Gemeinderat der Stadt Burgdorf, der das Gebäude gehört, hatte kaum Zeit, das Vorhaben zu genehmigen, da fuhren schon die Lastwagen aus Mötschwil an. Die Söhne Brutus, Basil und Jwan verstärkten den Boden und bauten im Verlauf weniger Wochen die Figuren auf. Zudem platzierten sie im Kornhausquartier fünf Skulpturen von Bernhard und eine von Ursi Luginbühl als Hinweis auf die Ausstellung. Den finanziellen Aufwand für all dies übernahm der Künstler selbst. Zur Vernissage vom 4. Dezember 2004 kamen Hunderte von Besucherinnen und Besuchern ins Alte Schlachthaus, darunter bedeutende Künstler, Sammler und Fachleute aus der ganzen Schweiz.

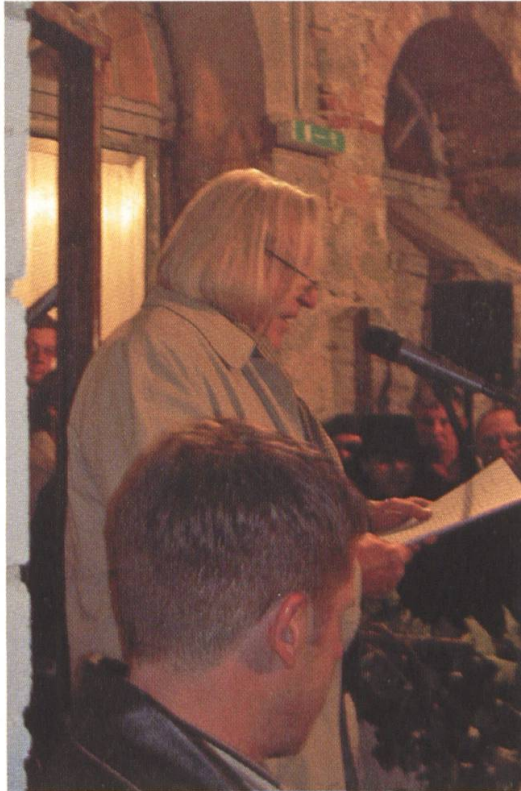
### *Die Werke im ehemaligen Kirchenschiff*

Im Hauptraum herrscht der diagonal gestellte, über zwölf Meter lange «Zwilling» (2003), der wie viele Arbeiten des Künstlers aus metallenen Fundstücken aufgebaut ist, hier unter anderem aus Teilen der abgebrochenen Burgdorfer Reithalle. Als besondere Attraktion für jedes Alter lässt er eine grosse Metallkugel über die Köpfe der Besucherinnen und Besucher hin und her donnern. Die Figur gehört zum Typus von Werken, der 1970 mit dem «Atlas» für die 5. Schweizer Plastikausstellung in Biel entstand und seither in mehreren grösseren und kleineren Exemplaren realisiert wurde, darunter eines für den Flughafen Zürich. Ein sogenannter «Stubenatlas» stand zu Beginn der Burgdorfer Ausstellung geborgen unter seinem grossen Bruder, bis er einer Holzkonstruktion, Teil der Verbrennung vom 17. September 2005, Platz machen musste. Einen weiteren Akzent

und zugleich einen Bezug zum Ort schafft die «Pferdeschädelwand auf Rädern» (2001–2002), die ebenso durch die seltsame Schönheit der Köpfe wie durch das Blecken der unterschiedlich erhaltenen Gebisse wirkt. In einem Gestell an der linken Längswand, über dem der vielbeachtete Satz «Nur der Kleingeist hält Ordnung, das Genie überblickt das Chaos» steht, sind ein gutes Dutzend kleinerer Arbeiten eingereiht, vor allem Vertreter der Gattung «Boss». Es sind offene Gehäuse auf vier Beinen, in die eiserne Fundgegenstände eingebaut sind, die der Denkmalschützer Luginbühl vor dem Untergang gerettet hat. Mitten unter ihnen läuft auf einem Monitor der «Kleine Emmentalfilm», den er 1970 zusammen mit Leonardo Bezzola gedreht hat. Die mächtige «Vierriffel Figur» (1965–2002), drei Holz-assemblagen aus den Jahren 1986/87 und zwei 2001 entstandene Figuren aus Aluminium, ein seltenes Material in seinem Werk, dazu eine Salutkanone und schliesslich «Bambergbarock» (2001/02) zeigen weitere wichtige Aspekte des neueren Werks von Luginbühl. Und ein goldener Stierkopf wacht über dem alten Brunnenbecken, in dem altertümliche Metzgerutensilien ausgelegt sind.

### *Die Werke im Chor*

Im ehemaligen Chor dominiert die viereinhalb Meter hohe «Berliner Figur» von 1981–1985, die in der Stadt entstand, deren Namen sie trägt, und die erst einmal ausgestellt war, 1985 in der Kunsthalle Hamburg. Sie gehört zur grossen Werkgruppe der Holzplastiken aus Gussmodellen, die ihren Ursprung 1973 hat. Damals entdeckte Luginbühl zusammen mit Jean Tinguely in der Hammerschmiede Nottaris in Oberburg farbig gespritzte hölzerne Gussmodelle für Maschinenteile, und beide waren von deren plastischer Kraft begeistert. Weil diese Holzmodelle überflüssig wurden, als man zunehmend Kunststoff einsetzte, fand Luginbühl in Giessereien, wie er selbst sagt, «Berge» davon. Er versammelte sie zu einem gewaltigen Baukasten, aus dem er seine Figuren aufbaut, ohne die geformten Teile wesentlich zu verändern. Eingerahmt wird die «Berliner Figur» von einigen kleineren Holzfiguren. Aus der Zeit ums Jahr 2000 stammen die «Stengel» aus Eisen, die entlang der Aussenmauer aufgereiht sind. Sie arbeiten alle mit dem gleichen Grundelement, variieren es aber auf überraschende Weise mit hinzugefügten Elementen, eisernen Fundstücken oder Abgüssen von Knochen und Schädeln von Giraffen. Der Typus der hohen und schlanken



Gemeinderätin Elisabeth Zäch schildert die Entstehung der Ausstellung und der Philosoph Hans Saner liest aus seinem Briefwechsel mit dem Künstler (unten) vor





Adrian von Gunten, der Präsident des Vereins «Bernhard Luginbühl in Burgdorf», begrüsst die dicht gedrängt stehenden Vernissagegäste im Alten Schlachthaus



Figur findet sich schon im Werk der fünfziger Jahre. In den sechziger Jahren erschien dann der Titel «Stengel», und davon entstanden Exemplare in ganz unterschiedlichen Dimensionen – der grösste erreicht eine Höhe von 18 Metern. Die rund fünfzig Werke im Schiff und Chor der ehemaligen Katharinenkapelle werden im Eingangsbereich durch Beispiele von Luginbühls grossformatigen Kupferstichen, Dokumente und einige Arbeiten der Söhne Brutus, Basil und Jwan ergänzt.

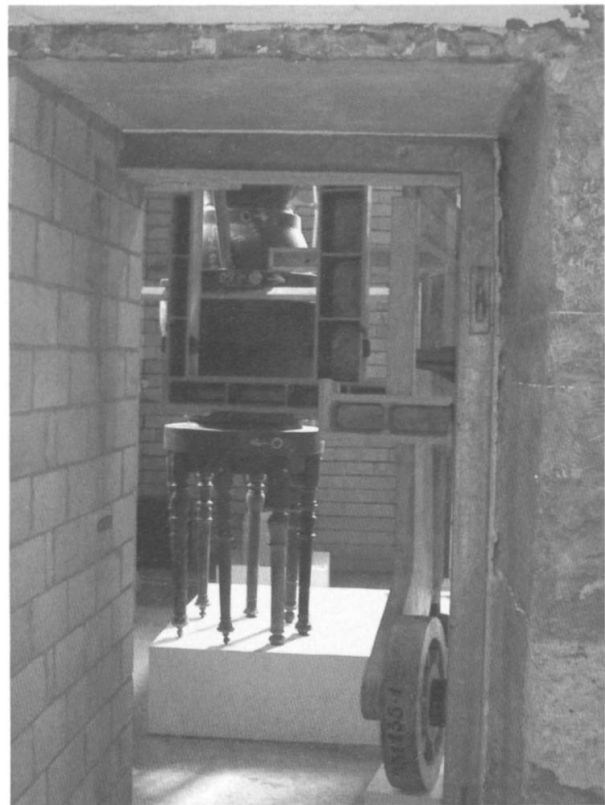
Im Aufbau der Ausstellung, für die das alte Gemäuer einen packenden Rahmen bildet, wirkt das Prinzip der Fülle, aus dem auch viele einzelne Figuren des Künstlers leben. So unterscheidet sie sich deutlich von einer konventionellen Museumsausstellung, ja sie erscheint als kraftvolles, spielerisches und witziges, aber auch melancholisches Gesamtkunstwerk, das die Handschrift des engagierten Künstlers und nicht die eines distanzierten Kurators trägt.

#### *Der Verein «Bernhard Luginbühl in Burgdorf»*

Am 10. September 2004 wurde der Verein «Bernhard Luginbühl in Burgdorf» gegründet, der laut Statuten «das Errichten einer permanenten Ausstellung von Werken des Künstlers Bernhard Luginbühl in Burgdorf» bezweckt. In kurzer Zeit fand er rund 200 Mitglieder, davon 50 Gönnermitglieder. Der Vorstand des Vereins ist für den Alltag im Alten Schlachthaus zuständig, besonders für den Hütedienst, der von über dreissig Helferinnen und Helfern ehrenamtlich besorgt wird. Ohne ihren Einsatz liesse sich der Betrieb nicht aufrechterhalten.

#### *Pläne*

Am 30. Oktober 2005 schloss die erste Ausstellung. Während des Winterhalbjahres wird sie neu gestaltet und erweitert. Da die Wohnung im ersten Stock des Alten Schlachthauses frei geworden ist, entstehen dort nach einer sanften Renovation Räume, in denen Arbeiten auf Papier, also Zeichnungen, Grafik und Tagebücher, gezeigt werden können. Bernhard Luginbühl liebt Überraschungen, und so wird man erst an der Vernissage im Frühjahr 2006 Genaueres wissen.



## *Feuer und Flamme*

1983 liess Bernhard Luginbühl im Rahmen des 2. Burgdorfer Bildhauer-Symposions seine Figur «Der letzte Zorn» auf der Schützenmatte in Feuer aufgehen. Nach über zwanzig weiteren Verbrennungen inszenierte er am 17. September 2005 zusammen mit seinen Söhnen Brutus, Basil und Jwan am selben Ort unter dem bezeichnenden berndeutschen Titel «Bubele» nochmals ein solches Spektakel. Der Schauspieler Niklaus Talman, begleitet von fünf Tambouren, rezitierte im Kostüm eines Feuerteufels zunächst aus dem skurril-hintergründigen «Bandwurmgedicht» des Künstlers. In einer raffinierten Dramaturgie aus Feuerwerk und Flammen löste sich dann die filigrane Holzkonstruktion aus Türmchen, Windrad und einem mächtigen, hin- und herschwingenden Uhrenpendel in Glut und Asche auf. Trotz des kühlen Wetters verfolgten weit über tausend Zuschauerinnen und Zuschauer staunend das grandiose Schauspiel.



Fotos: Hans und Trudi Aeschlimann, Burgdorf